

Country-Sex

Jürg Bläuer arbeitet als MSM-Verantwortlicher in der Zentral- und Ostschweiz. Das Schwulsein auf dem Lande erlebt er als besondere Herausforderung.

Jürg Bläuer, MSM-Outreachworker in den Kantonen Schwyz, St. Gallen und Appenzell



Die Zeitschriften «Landliebe» und «Landlust» tönen zwar sexy, stillen die Neugier nach ländlichen Erotikabenteuern aber nur sehr entfernt. Doch mittlerweile wissen wir es alle: Gaysex gibt es auch auf dem Land, und der ledige Bauer sucht ab und zu mehr als nur einen Stallburschen.

des doch nicht gar so treuen Ehemannes einen Tripper diagnostiziert, und die hiesigen Psychiater schlucken das Outing ihrer Klienten so beiläufig wie den Pausenkaffee.

GETARANTE IGNORANZ · Alles im grünen Bereich? Ja, vielerorts und immer mehr. Doch das Mäntelchen der Toleranz ist nach geta-

gendliche an unserer Schule, aber die ziehen nach der Matura sowieso alle weg von hier.» Allzu bunt schätzt man es auf dem Land dann doch nicht, oder höchstens an der Fasnacht und im Suff.

ANGST VOR DER EINSAMKEIT · Im Zusammenhang mit der Gesundheit von Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), denkt man oft in erster Linie an HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen. Umfragen zeigen jedoch, dass bei uns MSM andere gesundheitlich relevante Themen im Vorder-

«Viele Jugendliche verschieben das Coming-out auf den Tag, an dem sie Land und Leuten den Rücken kehren»

grund stehen, zum Beispiel: Wie gestalte ich meine Beziehung(en)? Wie gehe ich mit Einsamkeit und Anzeichen von Depressionen um?

FREMD IN DER HEIMAT · Irgendwo steckt im Menschen der Wunsch nach einem «Daheim», und der wird weder durch den Traumprinzen noch durch die LGBT-Community rundum erfüllt. Viele homosexuelle Männer und Frauen und Trans*, die ihre ländliche Heimat verlassen haben, kommen mit einem Gefühl von Fremdheit an die Orte ihrer Kindheit und Jugend zurück oder meiden diese gar für immer.

Deshalb scheint es mir wichtig, dass wir hier auf dem Land Farbe bekennen: dass wir Verbündete suchen, finanzielle Ressourcen freimachen und dass unsere Institutionen, Schulen und Arbeitsplätze das «gay-friendly» dick und bunt auf ihre Fahnen schreiben. LGBT-Jugendliche und Erwachsene müssen auf dem Land ein Stück Heimat erfahren als Stütze in den vielfältigen Krisen des Lebens. ■



Jugendliche bekennen Farbe mit Küssen und Transparenten am Kiss-in in Schwyz: «Homophobie ist keine Phobie. Denn du hast nicht Angst, du bist einfach ein Arschloch.»

PROMINENTE VORREITER · Die Bäuerin schwärmt von Marco Fritsche, gerade so wie früher unsere (Gross-)mütter von Kurt Aeschbacher, und stellt erstaunt fest: «Schwule sind auch Menschen.»

Unsere Lieblingsspielzeuge (grindr & Co) strahlen über den Stadtrand hinaus bis in die entlegenste Alphütte. Also alles im grünen Bereich? Ich lebe und arbeite auf dem Land und kann mich hier ohne Probleme bewegen. Meine schwulen und lesbischen Freundinnen und Freunde spazieren hier unbehelligt Hand in Hand, solange sie nicht Äpfel vom Baum stibitzen. Selbst der Dorfarzt nimmt es auf die leichte Schulter, wenn er im Rachen

ner Feldarbeit schnell abgestreift und landet in der Ecke wie ein Helli Hansen-Jacket, und scheinbare Offenheit ist oft nur getarnte Ignoranz. In der kürzlich ausgestrahlten Sendung «Liebesleben» von SRF erzählte eine jüngere Frau die Geschichte ihrer Liebe und ihres Coming-outs und vom anschliessenden Aufruhr im Dorf. Das hörte sich zutiefst erschütternd an.

Viele Jugendliche verschieben das Coming-out in Sachen sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität auf den Tag, an dem sie Land und Leuten den Rücken kehren. Ein Prorektor eines Gymnasiums meinte lakonisch: «Ja, wir haben wohl etliche LGBT-Ju-